

# Baumpflanzung auf dem Tannenbergr

Reformationstag 31. 10. 2017

*Es gilt das gesprochene Wort!*

©KR Ivo Huber, 2017

Liebe Schwestern und Brüder,  
heute feiern wir den 500sten Reformationstag und wir tun dies als katholische und evangelische Christinnen und Christen gemeinsam. Dass das ausgerechnet zu 500sten Wiederkehr des Thesenanschlages von Martin Luther an der Wittenberger Schlosskirche möglich ist, grenzt an ein Wunder.

Die Jahrhunderte zuvor war dieser Tag heute immer ein Tag der Abgrenzung, des Triumphes der Evangelischen über die Katholischen. An diesem Tag gipfelte, was man das ganze Jahr über zu allen möglichen und unmöglichen Gelegenheiten praktiziert hat. Sie kennen das alle, wenn die Evangelischen mit Odeln der Felder die Katholischen in Fronleichenam provoziert haben und die Katholischen mit entsprechenden Aktionen an Karfreitag geantwortet haben.

Luther, so aufbrausend und spitz er selbst hatte sein können, hätte es angesichts solcher Provokationen gegraust. Wollte Luther doch nicht die Spaltung der Kirche, sondern seine von ihm geliebte Kirche nur zurück auf den rechten Weg wissen. Insofern ist die ökumenische Feier des Reformationstages als Christusfest genau nach dem Geschmack Martin Luthers. Und wenn Martin Luther geahnt hätte, dass das Reformationsjahr in Lund sogar von einem Papst miteröffnet wurde, dann, so glaube ich, wäre ihm der Mund vor Staunen offen gestanden.

Wir pflanzen heute einen Baum, gemeinsam und ganz ökumenisch, der an diesen Tag heute erinnern soll, es ist ein Baum mit der seltsamen und bitte nicht wörtlichen zu nehmenden Sorte Speierling, aber immerhin ist er aus der Gattung der Apfelbäume, dann fällt natürlich sofort der Spruch Martin Luthers ein: „Wenn ich wüsste, dass morgen die Welt unterginge, würde ich heute noch ein

Apfelbäumchen pflanzen“. Auch wenn dieser Spruch aller Wahrscheinlichkeit gar nicht von Martin Luther stammt und ihm nur in den Mund gelegt worden ist, so steht es doch genau für die Glaubensgewissheit, die Martin Luther im ökumenischen Sinne hat vorbildlich sein lassen.

Es mag der Teufel toben und die Welt hinfallen, trotzdem wusste sich Martin Luther von Gott geborgen, ja so sehr, dass er selbst im Angesicht des Sturms nicht aufgeben wollte und alles auf die von Gott geschenkte Zukunft baut. Denn, was Gott mit uns vorhat, kann sich in seiner Gnade nur zum Guten wenden.

Der Lutherische Weltbund war von der Idee so begeistert, dass er in Wittenberg aus lauter Bäumen die Lutherrose gepflanzt hat. In der Mitte steht in Wittenberg ein schwebendes Kreuz, sozusagen ein Himmelskreuz, als Hoffnungszeichen dafür, dass der „Glaube Freude, Trost und Friede gibt“ wie Luther zu sagen pflegte. Die Bäume in Wittenberg sind alles Spenden der verschiedenen Kirche, selbst die Römische Kirche ist darunter. Kardinal Kasper hat den Baum höchst selbst gepflanzt und einen Gegenbaum mit in den Vatikan gebracht, wo er noch heute in St. Paul vor den Mauern zu bewundern ist.

Deswegen ist auch dieser Baum, den wir heute gemeinsam pflanzen, ein Sinnbild für die Hoffnung, die uns gemeinsam verbindet, Katholische wie Evangelische, für die Hoffnung, für die wir gemeinsam stehen, die Hoffnung für die Welt, dass Gott Vergebung schafft und es für die Wege der Menschen gut meint.

Daran wird dieser Baum erinnern, Jahr für Jahr, jedes Mal wenn die Blätter grünen und die Blüte ausschlägt, dass diese Hoffnung Kraft hat, ja selbst dann, wenn der Sturm droht,

denn Gottes Gnade lässt uns nicht im Stich, heute nicht und  
morgen nicht bis an der Welt Ende.  
Amen.